

sich mit der Zeit bei weiterem Fortschritte der Profanwissenschaften diese Anschauungen, so muß auch die Kirche die einmal fixirten dogmatischen Termine in einem, dem wissenschaftlichen Fortschritt (!) entsprechenden Sinn deuten. Das gilt ganz besonders bezüglich der Transsubstantiation (p. 29 sqq.) Wir werden gewiß dem Autor nicht Unrecht thun, wenn wir behaupten, daß er durch diese seine Ansicht sich vollständig außerhalb des Christenthums stellt.

Aber auch noch andere Häresien kommen in seiner Schrift vor, wie z. B. seine Aeußerung über den Optimismus der Welt (p. 47); cf. Vatic. sess. 3. „De Deo rerum omnium creatore“, cap. 1. s. c. 5.; über die Freiheit Gottes bei der Schöpfung (p. 48), über die Nothwendigkeit der Erlösung (p. 103 sq.). Viele andere, wenn nicht häretische, so gewiß irthümliche Ansichten wollen wir mit Stillschweigen übergehen. Trotzdem aber behauptet der Verfasser, daß er ein gläubiger Katholik, ja sogar ein alter Landpfarrer sei. Wir wollen seine subjective Rechtgläubigkeit durchaus nicht in Zweifel ziehen, nur müssen wir mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß das, was der gute Autor für katholische Lehre hält, oft entweder formelle Häresie oder wenigstens offener Irthum ist. Diese Irthümer kann man sich nur aus dem Wahne erklären, in welchem der Verfasser bezüglich der Neuscholastik und ihrer Beziehung zur Lehre der Kirche befangen ist. Und dieser Wahn folgt nur aus der Unkenntnis sowohl der Scholastik (daß er den hl. Thomas nicht gelesen, gesteht er selbst) — als auch der katholischen Dogmen, über die er philosophirt. Und in dieser Unkenntnis will er über die wichtigsten Fragen der christlichen Philosophie aburtheilen! Bei seinem Eigendünkel — denn Stöckl, Kleutgen, Pesch, Schneid, Stentrup u. alle Neuscholastiker verstehen nichts, und nur ihr „furor neoscholasticus“ ist daran schuld, daß sie nicht sein System acceptiren — ist es kein Wunder, daß er sich in einen solchen grimmigen Haß gegen die scholastische Philosophie hineinphilosophirt. Wir fürchten nur, und bitten Gott, daß es nicht geschehe, daß er bei seinem güntherisch-hegelianischen Standpunkt an seinem Glauben nicht vollständig Schiffbruch leide. Jedes katholische Kind, welches den Katechismus kennt, weiß, was bei der Transsubstantiation verwandelt wird und was unverändert bleibt. Nur der Autor, obzwar er ein alter Landpfarrer ist, weiß es nicht, und er kommt aus seinem Gewirre von einer numerischen Naturmonas und ihren realen Gestaltungen, von der höheren und niederen Naturordnung, von der Natursubstanz, die nicht atomistisch ist, aber sich in den ponderablen und inponderablen Körpern atomistisch gestaltet u., nicht heraus, solange er nicht selbst ein aufrichtiger und gründlicher Neuscholastiker wird. Zu diesem Zwecke möge er die Worte der Encyclica „Aeterni Patris“ beherzigen, dann fleißig die Werke des hl. Thomas studieren und seine Lehre mit der Lehre der Neuscholastiker vergleichen. Dann wird er gewiß nicht Männern, wie Kleutgen, Stöckl, Pesch u. einen „furor neoscholasticus“ vorwerfen.

Dr. J. P.

17) **Promulgatio sacrosancti concilii Tridentini in Moravia.**

Tractatus historicus, quem exaravit Dr. Joannes Al. Kubiček.

Olomucii, sumptibus propriis, pagg. 57. 1887. Preis 40 fr.

= 80 Pf.

Die genannte Broschüre bietet uns ein sehr deutliches aber ebenso trauriges Bild der Reformation im Lande Mähren und ein ebenso tröstliches Bild der dortigen Gegenreformation, um welche sich namentlich die Jesuiten und der Bischof Stanislaus II. Pavlovsky von Olmütz außerordentliche Verdienste erworben haben. 1568 war Mähren kaum zum Drittel mehr katholisch; in Olmütz sogar herrschten 1570 vierzehn Secten! Pastoral-kluges Vorgehen aber von kirchlicher Seite (indem die Vorschriften des Tri-

dentiner Concils zuerst als Diöcesanstatuten gegeben wurden) ermöglichten endlich 1591 die Promulgation des Tridentinums und die Rekatholisirung des von zahllosen Secten (vide pag. 35) überschwemmten Landes. Mit Recht datirt von da an der Autor einen neuen Abschnitt in der mährischen Kirchengeschichte: Mähren wurde wieder katholisch. Niemand wird diese Schrift ohne Interesse und ohne Bereicherung seiner kirchengeschichtlichen Kenntnisse lesen.

Markt Hof (N.-Oest.)

Pfarrer Josef Maurer.

- 18) **Grundzüge und leichtfaßliche Erklärung des katholischen Katechismus** nebst einer Auswahl passender Beispiele, als Hilfsbuch zum katechetischen Unterrichte in der Schule und in der Kirche und als Lesebuch für christliche Familien. Von Josef Deharbe, Priester der Gesellschaft Jesu. Fünfte, revidirte Auflage. Paderborn 1888. Verlag von Ferd. Schöningh. I. Band: Lehre vom Glauben. 904 S. in 8°. Preis M. 3.80 = fl. 2.36; II. Band: Lehre von den Geboten. 649 S. Preis M. 2.60 = fl. 1.62. III. Band: Lehre von den Gnadenmitteln. 687 S. Preis M. 2.80 = fl. 1.74.

Unter den Büchern, welche das Prädicat „zeitgemäß“ vollauf verdienen, ist P. Deharbe's „Erklärung“ in erster Reihe zu nennen. Die besseren Gesellschaftskreise unserer Tage sind dem kirchlichen Leben vielfach entfremdet; von dem Besuche einer Predigt oder Christenlehre seitens der sogenannten gebildeten Stände ist an vielen Orten kaum mehr die Rede. Daher kommt es, daß besonders bei diesen oberen Schichten der Bevölkerung eine Unwissenheit in religiösen Dingen herrscht, von der man geradezu verblüfft wird. Diesem ebenso bedauerlichen als folgenschweren Uebelstande kann und muß durch Verbreitung gediegener, eben für diese Classe von Katholiken berechneter Religionsbücher entgegengearbeitet werden. Diesem Zwecke dient nun das vorliegende Werk in ganz ausgezeichnete Weise, indem es die katholische Gesamtlehre in edler, anziehender Sprache und mit warmer Begeisterung für die Sache Gottes und das Heil der Seelen so zur Darstellung bringt, daß nicht nur der Verstand durch die Gründlichkeit und Klarheit in der Entwicklung der Begriffe und durch eine stringente Beweisführung erhellt, sondern auch das Herz zur Annahme und Liebe der göttlichen Wahrheit gewonnen wird. P. Deharbe nennt dies Werk zuerst ein „Hilfsbuch zum katechetischen Unterrichte“. In dieser Hinsicht kann man ohne Uebertreibung sagen, es ersetze dem Prediger und Katecheten eine ganze Bibliothek. Aber auch ein „Lesebuch für christliche Familien“ soll die „Erklärung“ sein; sie soll als Hausprediger belehren, mahnen, religiöses Denken und Handeln befördern, und zwar besonders in jenen Kreisen, bei denen die Mode eingerissen hat, nicht mehr in den christlichen Unterricht zu gehen; hier suche man dem Werke Eingang zu verschaffen, die Frucht wird sich bald zeigen.